

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenbain, Blankentein, Braunsdorf, Buchardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Selbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Raubach, Resseltsdorf, Kleinschönbera, Klippshäuten, Lampersdorf, Limbach, Loken, Mohorn, Munja, Neukirchen, Neutanneberg, Niederrwartha, Oberbernsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönbera mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Resseltsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligtadt, Spechtshäufen, Taubenheim, Unfersdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Truck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 96.

Donnerstag, den 16. August 1900.

58. Jahrg.

Unter dem Viehbestande des Gehöftes Cat.-Nr. 13 von Unfersdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Königl. Amtshauptmannschaft Meissen, am 13. August 1900.

Dr. von Brescius, Bez.-Rath.

Tr.

Zur wirthschaftlichen Lage.

Wie wird sich unser wirthschaftliches Leben entwickeln wie wird sich die Lage für die verschiedenen Zweige des deutschen Nährstandes gestalten? Seit Wochen und Monaten ist bei uns, wie in anderen Staaten, den politischen Dingen weit mehr Aufmerksamkeit gewidmet worden, als Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, die politische Sensation wirkte zu mächtig, aber es wird gut sein, wenn wir an das alte Wort denken: Erst gehen und dann tanzen! Alle Nothwendigkeit, unsere politische Ehre zu wahren, entbindet uns nicht davon, unsere nationale Arbeit genau zu beachten, damit uns nicht merkwürdige Ereignisse unvorhergesehen finden. Die chinesischen Wirren legen allen interessierten Staaten, und nicht am wenigsten Deutschland, sehr erhebliche Vorken auf, die selbstverständlich müßig getragen werden, weil sie getragen werden müssen, die uns indessen nicht vergessen lassen dürfen, daß nur ein blühender Nährstand solche Dinge glatt erledigen kann. Die Erörterung, welche sich an die neuen Abgaben aus Anlaß der Flottenvermehrung knüpfte, war nicht eben erheblich; bei fortgesetzten neuen Ausgaben wird die Debatte weniger still verlaufen, und es ist zum Mindesten überflüssig, daß sie noch mit wirthschaftlichen Streitfragen oder wirthschaftlichen Klagen, was am Ende auf dasselbe hinausläuft, ausgestattet wird. Wir haben heute keinen Grund zur Beforgnis, wohl aber einen Anlaß zur Umschau und zum Nachdenken.

Es darf nicht verkannt werden, daß die Baarmittel, auch wenn sie vielleicht nicht mehr so stark wie im Frühjahr und Winter, aus gewerblichen Kreisen begehrt werden, doch bei Weitem nicht so billig geworden sind, wie Mancher wünscht. Brauchten Industrie und Gewerbe etwas weniger, so kommen doch die Kommunen, Gemeindeverbände und die Staaten mit immer neuen Bedürfnissen, und hier ist eine Pause so bald nicht zu erwarten. Dabei nimmt aber das flüssige Kapital keineswegs so ungemein rapid zu, resp. fest angelegte Gelder können nicht leicht flüssig gemacht werden. In vielen Betrieben haben wir außerordentlich gesteigerte Umsätze, ohne deshalb entsprechend hohe Verdienste noiren zu können; denn mit dem Umsatz sind überall, so gut wie ganz ohne Ausnahme, die Unkosten beträchtlich gewachsen, nirgendwo kann man mehr mit dem alten Verhältnis von Umsatz und Unkosten zurecht kommen; bei den letzteren muß beträchtlich draufgelegt werden. Die Lebenshaltung der Arbeiter ist eine andere geworden, das Sparen hat demzufolge nicht in demselben Umfange, wie die Mehrzahlungen an Löhnen, zunehmen können, und der Durchschnittsbürger hat vom Kohlen-Konto und anderen Posten an feuend konstatiren müssen, daß die einstigen Einnahmen heute nicht mehr zu einem behaglichen Leben genügen. So wird denn viel mehr Geld als früher ausgegeben, aber im Verhältnis weniger zur bereiten Verwendung angeammelt, das heißt: gespart!

Und was liegt nicht an Kapitalien fest. Der waghalsige Spekulant, der sich auch außerhalb der Börse in sehr viel mehr Exemplaren findet, als wünschenswerth ist, hat im Laufe der letzten Jahre Millionen in Industriewerthen angelegt, nicht in solchen unsoliden Charakter, wohl aber in solchen mit so hoch gesteigerten Kursen, und, wie alle Millionen verloren, als die China-Expeditionen aller Staaten kosten werden. Wer hier verloren, der wartet, weil er mit einem Glückschimmer in der Zukunft rechnet. Die starke unserer inländischen, wie fremdländischen Geld-Anleihen sind in Folge der Kapitals-Snappheiten und sonstiger Vorkommnisse wesentlich gefallen. Die so außerordentlich oft überzeichnete Anleihe des deutschen Reiches und Preußens aller jüngsten Datums von 200 Millionen zeichnet heute

über sechs Prozent unter dem damaligen Ausgabekurs; und was ist in den Kursstürzen der Rumänier, Chinesen zc. verloren? Die Einbuße an Kursdifferenzen allein in Deutschland ist sicher auf mehrere Hundert Millionen Mark zu rechnen. Und die hier eingezahlten Kapitalien liegen zum größten Theil fest.

Die industrielle Hochfluth ist im Abnehmen! Wir haben keine Erbe zu befürchten, der deutsche Nährstand hat sich da eine viel zu gute und viel zu sehr gefestigte Position errungen, aber mit der Devise: Immer mehr! wird es doch nicht so weiter gehen können. Das gestattete verschiedentlich die gesammte Marktlage nicht mehr. Und so wird auch in manchen Vertheuerungen, es ist anzunehmen auch bei den Kohlen, eine gewisse Ruhepause sich ergeben, die auf des Haushalts-Maximum des Bürgers doch wohlthätig einwirkt! In dem hemmlosen Zulauf zur Industriearbeit, auf Kosten der Landwirtschaft, wird vielleicht die Thatsache aufklären wirken, daß irgendwo die Bäume in den Himmel wachsen. Und wer weiß, was sonst im Laufe der kommenden Monate noch sich an unvorhergesehenen Zwischenfällen bemerkbar machen kann.

Wir blicken nicht auf trügere Jahre, wohl aber auf eine Zeit, in welcher ein gewisser Ausgleich zwischen einer noch nie dagewesenen Produktions-Hochfluth und Unternehmungslust einerseits und dem normalen Bedürfnis, das nicht von überreichlichen flüssigen Geldmitteln beeinflusst wird, sich anzubahnen beginnt. Es folgt daraus, daß wir für die kommende Zeit der neuen Handelsvertragsverhandlungen unser Pulver trocken zu halten haben.

Politische Rundschau.

Unser Kaiser, der Montag und Dienstag Kavallerieübungen bei Altengrabow leitete, trifft am heutigen Mittwoch früh auf dem Truppenübungsplatz Munster zu einer Angriffsübung ein. An den Geschützübungen bei Altengrabow nahmen am Montag die 8. Garde-Kavallerieregiment, das Kürassierregiment Kaiser Nikolaus I., das Husarenregiment von Pieten und Feldartillerie theil. Am Dienstag fand Exerzieren der Truppen unter dem Kommando des Kaisers statt, der sodann Abends nach Munster weiter reiste. Berlin, 14. Aug. Der Kaiser hat den König von Italien zum Chef des Husaren-Regiments „König Humbert von Italien“ (1. hessisches) Nr. 13 ernannt.

Den diesjährigen deutschen Kaisermandern wird auch der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand beizwohnen. Zu den Mandern, die im September in Pommern stattfinden, wird das gesammte Gardekorps mit einer Division des 3. Armeekorps Anfang nächsten Monats von Berlin aus mit der Bahn in das Mandergelände befördert. Am Sonnabend, den 8. September nimmt der Kaiser die Parade über das 2. Armeekorps auf dem Stedower Truppenübungsplatz von Stettin ab. In der Begleitung des Kaisers befindet sich auch die Kaiserin und viele fürstliche Gäste.

Die Pensionsverhältnisse der nach China gehenden Mannschaften werden in der Berl. Volksztg. scharf kritisiert. Das Blatt fährt aus: „Die Höhe der Versorgungsgelder entspricht in keiner der Massen den bescheidensten Anforderungen von Personen, welche ihr Leben, ihre Gesundheit für das Vaterland in die Schanze geschlagen haben. Der höchste Satz monatlich beläuft sich auf 42 Mk. Er wird gezahlt bei gänzlicher Erwerbsunfähigkeit und wenn der glückliche Empfänger ohne fremde Wartung und Pflege nicht bestehen kann. Es handelt sich also bei dem Empfange dieser Summe um zwei Personen: um den Siechen und seinen unentbehrlichen Pfleger, die von den 42 Mark leben müssen; dabei kommen auf jede Person pro Monat 21 Mk., und da ein Monat durchschnittlich dreißig

und nicht wie die Woche, sieben Tage hat, so beträgt in diesem traurigsten aller Versorgungsfälle der tägliche Dank des Vaterlandes 70 Pf.! Man erlasse es uns, auszumalen, wie es in dem Haushalt eines derart Unglücklichen aussehen und mit welcher gehobenen Empfindungen er auf den Lohn seiner Tapferkeit blicken muß! Weitere Ausführungen wegen der täglichen nach Pfennigen zu bemessenden Ration in den anderen Klassen bedarf es nicht.“ Ähnlich sieht es mit den Witwenpensionen, die sich im günstigsten Falle auf 27 Mark, also auf 90 Pfennige täglich emporheben. Und was die 35 Pf. täglich anbetreffend, welche hilfsbedürftigen alten Leuten, welche Großvätern und Müttern, zufliehen sollen, denen der einzige Ernährer durch die feindliche Kugel oder durch Strapazen und Krankheit dahin gerafft ist, so werden sie in dieser Anwendung schwerlich einen hinlänglichen Ersatz erblicken für das Liebste, was sie auf der Erde gehabt haben. Nein, in dieser Weise, wie bisher, darf das deutsche Reich sich nicht mit denen abfinden, die jetzt hinausziehen, um ihr Leben einzujagen für die Aufgabe, die ihnen zugesallen ist. Wir erwarten vom Reichstage, daß er mit reichlicher Mähe mißt. Oder soll zuletzt immer wieder die Dreiborgel der Retter aus aller Noth werden?

Aus Johannesburg in Südafrika sind nach langer Unterbrechung wieder die ersten Postsendungen eingegangen. Es trafen gleichzeitig Briefe ein, die bereits im Mai zur Post gegeben waren, wiewohl die Sendungen sonst nur etwa 21 Tage unterwegs sind. Die Briefe werden jetzt nicht mehr „nach Kriegsrecht“ geöffnet. Die zur Bewachung der Goldminen angestellt gewesenen Polizeimannschaften sind sämtlich entlassen worden, weil die Minengesellschaften zum Ueberwachungsdienst jetzt eigenes Personal verwenden. Die Geschäfte gehen zur Zeit sehr schlecht.

Der Krieg mit China.

Weiterer Vormarsch auf Peking.

Endlich erhalten wir nähere Nachrichten über das Gefecht bei Beitfang am Sonntag, den 5. August, und zwar von russischer Seite. Die Verspätung dieser Meldung ist natürlich damit zu erklären, daß die russischen Depeschen strengsweis bei der Zerstörung des Telegraphen mit dem Courier befördert werden müssen. Immerhin kommen sie aber noch rascher an als die englischen, obgleich den Engländern die direkten Kabel zur Verfügung stehen, die aber wohl im Auswärtigen Amt in London in eine Sackgasse münden. Der russische Bericht lautet nun folgendermaßen:

Petersburg, 13. August. Vom Generalleutnant Linewitsch sind dem Kriegsministerium unter dem 8. und 9. ds. Mts. nachstehende Meldungen vom Kriegsschauplatz zugegangen: Nach wechselseitigem Einvernehmen der Chefs der Expeditionstruppen haben wir am 5. August mit Tagesanbruch unter meiner Leitung (ich war der älteste Offizier) den Angriff auf die stark besetzten Stellungen der Chinesen bei Beitfang begonnen. Beitfang liegt 12 Werst von Tientsin auf dem Wege nach Peking. Die Position war durch eine ausgedehnte Ueberwachenung noch mehr verstärkt worden. Die Chinesen waren etwa 2500 Mann stark und standen unter dem Befehl des Vizekönigs Tschung-Tschu. Um 10 Uhr früh waren bereits die linke Flanke der feindlichen Stellung und zwei Eisenbahnbrücken von den russischen Truppen genommen und besetzt worden. Gleichzeitig hatten Japaner, Engländer und Amerikaner mit der dritten ostibirischen Schützenbrigade des Generals Sidhel die rechte feindliche Flanke umgangen und die Stadt Beitfang genommen. Die Chinesen zogen sich so schnell zurück, daß sie nicht einmal die Schiffsbrücke mehr zerstören konnten. Zur Verfolgung des flüchtigen Feindes wurde eine aus Russen,